

## Regentanz und Schulzwang

Regentänze sei eine bei wilden Volksstämmen gepflegte Tradition zur Wetterbeeinflussung. Der Zweck sei, in Zeiten andauernder Trockenheit Niederschläge herbei zu tanzen, bzw. die mit Trockenheit verbundenen Gefahren abzuwenden, so der Glaube. Je länger die Trockenheit andauere, desto wilder werde getanzt. Trifft der Regen dann schliesslich ein, werde das als Beweis für die Wirksamkeit magischer Tänze angenommen. Wer nicht an diesen Ritualen teilnehme, werde als egoistisch angesehen und von der Stammesgemeinschaft ausgeschlossen.

Michael Esfeld, Prof. für Wissenschaftsphilosophie an der Universität Lausanne und Autor vieler Bücher und Schriften, führt in seinem neuen Buch (S. 35) "Land ohne Mut – Eine Anleitung für die Rückkehr zu Wissenschaft und Rechtsordnung" (Achgut 2023) obig beschriebenen Brauch als Illustration folgender Aussage auf. Wenn für eine Problemlösung im Voraus nur *eine Lösungsstrategie* zugelassen werde, so sei es gar nicht möglich zu prüfen, ob die eingeschlagene Problemlösungsstrategie wirksam und die beste sei. Solange alle freiwillig mitmachen und potenzielle Abweichler mittels Zwangsmassnahmen zum Mitmachen gezwungen werden können, komme niemand auf den Gedanken, andere Lösungswege zu erwägen. Die Abwesenheit von Alternativen verhindert, getroffene Massnahmen kritisch auf deren Wirksamkeit zu prüfen. So fragt sich der Philosophieprofessor, ob wir hochentwickelten und fortschrittlichen Länder den bei Urvölkern noch praktizierten Aberglauben wirklich überwunden haben. Lassen wir uns nicht täuschen: Die Corona-Massnahmen waren gemäss Esfeld ziemlich genau das, was Einheimische tun, um Regen herbei zu schwören. Die ‚Corona-Tänze‘, die kollektivistischen Massnahmen, sollten das Virus eliminieren, die Gefahr bannen. Während Urvölker die Trockenheit weg-tanzen, haben Corona-Regimes die Virus-Gefahr ‚weg-tanzen‘ lassen. Alle mussten sich beteiligen, je länger es dauerte, desto intensiver wurde ‚getanzt‘. Nie wurde zugelassen, mit verschiedenen und vielfältigen Massnahmen auf die Panik zu reagieren, um herauszufinden, ob mehrere Strategien möglich und welches die besten wären. Die Strategie hiess weltweit: ‚one size fits all!‘ oder einheitliche Massnahmen weltweit.

Insbesondere, so macht Esfeld in seiner sehr empfehlenswerten Schrift deutlich, wurden mit der Corona-Strategie hauptsächlich drei Möglichkeiten ausgeschaltet:

- der Einsatz der individuellen Urteilskraft des Menschen (Verstand)
- die stets nötige Skepsis gegen Machtkonzentrationen (Staats-Skepsis)
- Mut zum freien öffentlichen Gebrauch der Vernunft (Meinungsfreiheit)

Wichtiger Teil der Hauptstrategie war, zu verhindern, dass sich jemand weigerte ‚mitzutanzten‘: Masken, Isolation, Ausgangssperren usw. bis hin zu biogenetischen Experimenten wurden mit Zwangsgewalt durchgesetzt. Die gesamte Bevölkerung wurde daran gehindert, ihre normalen Alltagspflichten wahrzunehmen. Esfeld sieht darin Parallelen zu Narrativen, die im vergangenen Jahrhundert weite Teile Europas verheert hatten.

Was dies nun mit Schulzwang/Unterrichtspflicht zu tun haben könnte? In Ländern wie der Schweiz, Deutschland und Österreich, auch Liechtenstein, gibt es kaum Möglichkeiten, Kinder ins Erwachsenenleben zu leiten, ohne dass sie sich dem offiziellen Bildungs-Ritual anschliessen. Selbst wo, wie in der Schweiz und Österreich, Privatunterricht durch die Eltern teilweise zugelassen ist, kann das ohne staatliche Überwachung, Bewilligungen und aufgezwungene Lehrpläne nicht geschehen. D.h. Eltern und Kinder sind auch unter solchen Bedingungen gezwungen, mindestens am Rande ‚mitzutanzten‘.

Die mit staatlichen Massnahmen neuerlich geschaffenen Zustände seien eine Rückkehr zu mittelalterlichem Aberglauben, meint Esfeld. Und genau das trifft für Schulzwang zu, nicht seit 2020, sondern seit Generationen! Es gibt keine Alternativen zum ‚Schultanz‘. Alle machen gezwungenermassen mit. So ist es gar nicht möglich, schulische und ausserschulische Erfolge miteinander zu vergleichen, geschweige denn welche zu prüfen, um die beste aller Varianten herauszufinden.

Gefördert wird fraglos das lukrative und staatlich anerkannte Schulzwangsmodell. - Ihre Urteilskraft haben Eltern an den Nagel gehängt, weil sie dem Aberglauben aufgesessen sind, Pädagogen wüssten alles besser, was ihre Kinder betrifft. Das staatliche Bildungsmonopol sei als Zwangsapparat gerechtfertigt und Skepsis gefährde das Kindes- und Volkswohl, glauben sie. Doch tatsächlich gefährdet sind durch Skepsis lediglich staatlich garantierte, staatliche Einkommen von Lehrerschaft und Beamtentum. Öffentlich geäußerte Skepsis beschwört deshalb den Zorn des Volksgeistes, des Systems und seiner Betreiber herauf. Also ‚tanzen‘ alle mit.

So wie Michael Esfeld es mit seinem Buch beabsichtigt, „Zivilcourage [...] zu fordern, um auf den Weg von Wissenschaft und Rechtsordnung zurückzukehren“, so sind Eltern aufgefordert, sich auf ihre ursprünglichsten und lebenserfüllenden Erziehungspflichten, gemäss deutschem Grundgesetz (GG) Art. 6.2 a) der Eltern „zuvörderste Pflicht“, zurück zu besinnen. Die Schweizer Bundesverfassung (BV) erwartet von jedem Bürger, dass er alles unternahme, andern nicht zur Last zu fallen (Art. 6). Damit wird lediglich festgehalten, was der Mensch natürlicherweise tut, wenn er nicht daran gehindert wird. – Welcher Vater oder welche Mutter erinnert sich nicht an Szenen, als ihr Zweijähriger ihnen helfen wollte, die Einkaufstasche zu tragen oder beim Verrichten von Alltagsarbeiten helfen? Doch wir Erwachsenen (Experten!) wissen unsere Kleinen zu frustrieren: „Nein das kannst du nicht, nein das darfst du nicht!“ – Und so gibt es dann sogenannte Schulgesetze, die nicht nur verhindern, dass Eltern ihre hauptsächlichen Pflichten gegenüber ihren Kindern wahrnehmen. Mittels Schulzwangs-Paragrafen sehen sie sich gezwungen, die ihnen zur Erziehung anvertrauten Kinder zwecks staatlicher Zwangsbeglückung an die Schule abzutreten, in günstigeren Fall mindestens ihre alltägliche Eltern-Tätigkeit staatlichen Kontrollen zu unterstellen.

Im Kapitel „Jenseits von Corona: der neue Totalitarismus“ erwähnt Esfeld, wie es möglich wurde, alltägliche Aktivitäten *„so darzustellen, als ob sie das Wohlergehen anderer Menschen gefährden würden“*, was zur *„Umkehr der Beweislast“* (S. 60) führt. Jede Erziehungsmassnahme von Eltern z.B. kann *als Gefährdung des Kindes gelten, solange nicht bewiesen ist, dass das Wohl des Kindes nicht gefährdet ist*. Angewendet auf die staatliche Schulaufsicht heisst das: *Eltern sind stets potenzielle Gefährder ihrer Kinder*. Weder Mitschüler noch staatlich geprüfte Lehrkräfte und Sozialtherapeuten, Bildungsexperten, Behörden, Staatsanwälte und Richter können ein Kind gefährden. Letztere beanspruchen, gültig und in jedem Fall besser als Eltern beurteilen zu können und zu müssen, dass einem Kind Schaden entsteht, wenn es, vom Schulzwang verschont, der Sorge der Eltern anbefohlen bleibt. Wer sich weigert, am ‚Schul-Tanz‘ teilzunehmen, wird mit Zwangsmassnahmen belegt und ausgeschlossen, bzw. mit Bussen und Polizeimassnahmen eingedeckt, bis er sich – zum Schaden aller letztlich – dem Willen der Monopolisten beugen wird oder auswandert. Nicht nur psychisch-geistiger Schaden wird in Kauf genommen, kein materieller Aufwand zu Lasten der Allgemeinheit wird gescheut. Ob all diese Massnahmen sinnvoll und zielführend seien, kann wie beim ‚Corona-Tanz‘, deshalb nicht überprüft werden, weil eben Regentanz Regen herbei beschwört.

Angelehnt an den oben erwähnten Buchtitel „Land ohne Mut“ sind Länder ohne Mut Länder behördlichen Mutwillens. Das Buch „Land ohne Mut“ ist eine Aufforderung zu Zivilcourage. Eingeschlossen in dieser Forderung ist der Aufruf an Eltern das eigene Urteilsvermögen einzuschalten, kritisch zu erkunden, was Schule unsern Kindern antut, und durch mutige Selbstanhandnahme des Lebens ihren natürlichen Pflichten nachzukommen. Eltern, Lasst uns den ‚Schultanz‘ beenden!

Selbstempfehlung: „Kinder gehören den Eltern, nicht dem Staat! – Natürliche Elternschaft vs. staatlicher Schulzwang“ ([Rudolf Schmidheiny, BoD, 2023](#))